

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 64.

Kaasphe, Mittwoch den 11. August 1897.

22. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

* Kaasphe, 9. August 1897.

Die Stille, die im Hochsommer in der Politik zu herrschen pflegt, ist durch fürchterliche Ereignisse unterbrochen worden. Die mächtigen Naturgewalten haben in Sachsen und Schlesien uns wieder einmal gezeigt, wie schwach und hilflos der Mensch mit aller seiner gepriesenen Technik ihnen gegenüber ist. Ungeheurer Schaden an Hab und Gut, an Bäumen und Verkehrswegen ist angerichtet, Felder und Fluren für lange Zeit unbrauchbar gemacht. Groß ist der Jammer und das Elend. In Dresden, wo man die Verheerungen in der Nähe sieht, hat man vom tiefsten Mitgefühl erfüllt sofort über hunderttausend Mark durch freiwillige Spenden aufgebracht, aber wie wenig ist das noch im Verhältnis zu der ungeheuren Größe des Schadens!

Das politische Ereignis vergangener Woche war, daß England dem Deutschen Reich sowohl als Belgien den seit einigen dreißig Jahren bestehenden Handelsvertrag gekündigt hat. Ohne die Tragweite dieses Ereignisses unterschätzen zu wollen, braucht man es doch nicht gar so ernst zu nehmen, etwa als würde nun im Jahre 1898 ein erbitterter Zollkrieg zwischen den beiden ersten Industriestaaten des Weltmarktes ausbrechen. Freilich unsere Ausfuhr nach den englischen Kolonien zu beschränken wird England bei dem neuen Handelsvertrag, den es mit uns abschließen will und um seiner Industrie willen abschließen muß, wohl versuchen. Leben und leben lassen sollte aber auch englischer Grundsatz sein!

Der Kaiser ist am russischen Kaiserhofe angekommen. Der augenblickliche Leiter des Auswärtigen Amtes von Bülow begleitete ihn dorthin und der Reichskanzler wird gleichfalls dem Kaiser zur Seite stehen, doch eine Annäherung der beiden Nachbarnvölker erscheint bei der völligen Verschiedenheit der von ihnen vertretenen Anschauungen und Interessen für absehbare Zeit gänzlich ausgeschlossen. Diese Ansicht wird leider nur zu nachdrücklich durch das Verhalten der russischen Presse bestätigt, die von dem Besuche des deutschen Kaiserpaars nur ganz offiziell Notiz nimmt, dagegen sich heute schon, mit nicht zu verkennender Absicht, in überströmenden Artikeln über das „brüderliche Frankreich“ und den geliebten Präsidenten der Republik Felix Faure gefällt. Es ist notwendig, daß man von dieser Thatsache Kenntnis nimmt und sich angesichts derselben vor überschwänglichen Hoffnungen bewahrt, denen nur Enttäuschungen folgen dürften. Thut man dies, so kann man mit dem zu erwartenden Ergebnis der Kaiserreise nach Petersburg immerhin wohl zufrieden sein. Wir verlangen von Russland weiter nichts, als daß es uns in Frieden unsere Wege gehen läßt, so wie wir ja auch nicht daran denken, des Moskowiters Kreise zu zerstören.

Die Friedensverhandlungen, die bald länger dauern als der ganze Krieg gedauert hat, sind noch immer nicht

beendet. In dieser Woche kündigte man bereits die allerletzten Sitzungen an. Man hatte sich bereits über alle Artikel bis auf einen verständigt. Und dieser eine, der die Räumung Ithakiens betrifft, hätte trotz des Sträubens des Königs Georg und seiner Regierung auch weiter neue Verwickelung eingetreten wäre. Die türkische Flotte hat sich nach Kreta auf den Weg gemacht, um diese Insel dem Sultan doch noch zu erhalten, obgleich er in ihre Selbständigkeit schon gewilligt hatte, aber die Admirale der internationalen Flotte beschloßen, sich ihrem Aufstehen in den kretischen Gewässern gewaltsam zu widersetzen und der Sultan scheint in der That wieder zaghaft geworden zu sein.

In Frankreich macht jetzt Präsident Faure seine Rundreise und schickt sich an, demnächst die Reise nach Russland anzutreten.

Der edle Bulgarenhäuptling, Fürst Ferdinand, hat auf seiner Rundreise sich überzeugen können, daß man ihn nicht mehr dem civilisierten Europa zuzählt. Der Prozeß Boitschew hat ein großes Streiflicht auf die bulgarischen Kulturstände geworfen und gleichzeitig den Mord und den Prozeß Stambulow in Erinnerung gebracht. Mit der Königskrone ist es nun nichts.

Aufstände in Indien.

Die Nachklänge des Jubiläums der greisen Königin von England werden von grellen Mithosen gekreuzt; in Indien, dem Märchen- und Wunderlande, der Perle britischen Besitzes, der stärksten Säule britischer Weltmacht und britischer Weltstellung, gährt und brodet es. Boreist waren es Krawalle, hervorgerufen durch die von den britischen Behörden gegen die Pest ergriffenen Maßregeln, in welchen die an ihren religiösen und Hausgebräuchen zähe festhaltenden Hindus gegen die britische Verwaltung vernehmlich protestierten; Gerüchte, weit übertrieben, wie das immer so geht, über Vergewaltigungen der Bevölkerung durch die Beamten ließen umher, und trieben zum offenen Widerstand; wurde hier die Bewegung durch die Energie der englischen Regierung rasch und im ganzen schonend unterdrückt, so flackerte die erregte Leidenschaft der Beherrschten gar bald an anderen Orten empor. Diesmal waren es die Mohammedaner, die, sonst den Hindus feindlich gesinnt, mit ihnen um die Wette wegen angeblicher Religionsstörung Klage erhoben und sogar zur That schritten, wobei sie die Billigung, ja Aufmunterung seitens der Hindus fanden. Es scheint nun, daß die Bewegung noch nicht zum Stillstande kommen soll; die Bewegung noch nicht zum Stillstande kommen soll; Kalkutta und Bombay, räumlich so weit getrennt, waren der Schauplatz der ersten Revolten, und nun erhebt sich der Aufbruch neuerdings, und zwar in anscheinend recht ernster Form, am anderen Ende des Kaiserreiches Indien. Das Land Tschital an der äußersten Nordwestecke Indiens, zwischen dem Hindukusch und Kaschmir einge-

engt, haben die Engländer in einem raschen und erfolgreichen, sehr geschickt geführten Feldzuge erst 1895 endgültig unterworfen. Das Vandenwesen schoß dort üppige Triebe und beinahe täglich wurde an den Grenzen gekämpft; eine Weile war das Land ruhig, aber jetzt zeigt sich, daß die englische Herrschaft nicht lange vorgehalten hat, denn Tschital, namentlich die Gegend von Malatand, ist der Herd neuer Erhebungen geworden. Ob sie mit den Vorfällen von Bombay und Kalkutta in irgend welchem unmittelbaren oder auch nur ursächlichen Zusammenhang stehen, ist vorläufig noch nicht zu erkennen, jedenfalls aber sind die dortigen Vorgänge ernster als die früheren. Ein ganzes Truppencorps der britisch-indischen Armee — etwa 3000 Mann — ist angegriffen und durch eine Reihe von Tagen auf die Abwehr zurückgeworfen worden, so daß die Truppen ihre durch stückige Befestigungen gedeckten Stellungen zeitweilig nur mit harter Mühe und unter immerhin empfindlichen Verlusten zu behaupten vermochten. Ein Fakir, Mad Mullah, der „tolle Mullah“ genannt, versammelte unter seiner priesterlichen Führung einen Haufen Eingeborener, fanatisierte sie und lockte sodann die englischen Vorposten zum Angriff in schwieriges Gelände, um bald darauf selbst zum nächtlichen Angriff auf das verschanzte Lager der britisch-indischen Hauptmacht vorzugehen; gleichzeitig erfolgten Angriffe oder Bedrohungen der anderen vereinzelter britischen Posten. Nach den letzten Nachrichten soll nun der Führer der Aufständigen gefallen sein; aber doch berichteten die englischen Regierungsdepechen, die von Reuters Bureau verbreitet werden, von Ausdehnung des Aufstandes über viele Stämme und aus den ganzen Ereignissen gewinnt man die Ueberzeugung, daß die britisch-indische Regierung hier vor eine immerhin ernste Aufgabe gestellt ist. Der Nachrichtendienst war keineswegs auf der Höhe, denn man hat sich überraschen lassen und die Bereitstellung ausreichender Streitkräfte zur Niederwerfung der Bewegung hat auf sich warten lassen. Gerade die Zeit aber ist der mächtigste Verbündete aller Aufständigen und gerade bei Volkserhebungen handelt es sich darum, rasch und imponierend aufzutreten. Besonders dort an der Grenze, den Afghanen und ihren ewig heute- und kampflusternen Nachbarn gegenüber, ist ein rasches Bereitsein doppelt am Platze.

Wenn nun auch nicht daran gezweifelt werden kann, daß die britische Regierung, wie der Krawalle im Innern Indiens, so auch des Aufstandes an seinen Grenzen rasch Herr zu werden vermag und Herr werden wird, so regen die heutigen Vorgänge doch zur politischen wie militärischen Aufschau in mancherlei Richtung an. Zur Beherrschung Indiens hat sich England bisher gerabegut verschwindend geringer Mittel bedient; nicht mehr als 70 000 Mann britischer Truppen stehen in einer Bevölkerung von 300 Millionen verteilt und haben zumeilen

ich war sogar lange Jahre dort. Hier laß Dich auf diesem Steine nieder. Es wissen nur wenige Menschen darum, daß ich drüben gewesen bin, ich spreche sonst nicht darüber, denn weshalb soll ich Erinnerungen in mir wachrufen, an die ich selbst nach so langen Jahren, nicht gerne denke.“

Er hielt einen Augenblick inne und blickte starr vor sich hin auf die Erde.

„Ich war ungefähr so alt wie Du, vielleicht ein Jahr älter,“ fuhr er nach kurzer Zeit fort, ich hatte auch einen Kopf, der dem Deinen gleich, etwas trohig und schnell im Entschluß, da griff eine Hand hart in mein Leben ein — es ist ja gleichgültig, wer es war — mein Herz war dabei beteiligt — ich faßte den thörichten Entschluß, nach Amerika zu gehen, und ich hatte keinen Freund, der mich zurückhielt. Ich hatte Medizin studiert und meine Studien beendet, ich verließ mich auf meine Kenntnisse und meine Willenskraft und wählte, mir durch dieselben überall eine Stellung erringen zu können. Gaha! als ich in Amerika ankam, waren meine geringen Hilfsmittel eher erschöpft, als ich von dem dortigen Leben und Verhältnissen mir nur die geringste Kenntnis verschafft hatte. Der Hunger und die Noth traten an mich heran, ich gehörte nicht zu denen, die den Kopf sinken lassen, und ich griff zu der ersten besten Arbeit, welche sich mir darbot. Die Auswahl war ohnehin nicht groß für mich! Weißt Du, was das heißt, arbeiten müssen, wenn man körperliche Arbeit nicht gewöhnt ist? Mein Körper war der Aufregung nicht gewöhnt, mehr als einmal sank ich erschöpft nieder, ich raffte mich jedoch wieder auf, weil ich mußte, denn wenn ich dies nicht gethan hätte, wäre ich einfach verhungert und kein Mensch hätte sich um mich bekümmert. Meine

Ein treuer Freund.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„In einem Colleg verurtheilte er die ganze Kunst, soweit sie nicht im Dienste der Religion stehe, in der schonungslosesten Weise, er schmähte sie. Unsere besten Künstler, unsere ersten Dichter zog er hinab in den Staub und trat sie in plumper Weise mit Füßen. Das empörte mich, er hatte in mir einen Punkt verletzt, der mir ein Heiligthum war, ich ließ mich zu einem Spottgedichte auf ihn hinreißen, und heftete es am Universitätsgebäude an. Es machte Aufsehen. Ehe es abgerissen werden konnte, hatten es viele Studenten abgeschrieben. Der Prorektor erfuhr es und war auf das höchste empört; sein Stolz war beleidigt. Eine strenge Untersuchung erfolgte, die meine Handschrift wurde erkannt, ich wurde relegiert, diejenigen, die es abgeschrieben hatten, erhielten Karzerstrafe. Als mir der Spruch des Senats, durch den ich von der Universität verwiesen wurde, verkündet wurde, athmete ich unwillkürlich freier auf, denn ich fühlte, daß ich jetzt das Joch, welches so lange und so schwer auf mir geruht hatte, abwerfen müsse. Ich lehrte zu meinem Vater zurück, erzählte ihm das Vorgefallene und erklärte, daß es mir unmöglich sei, Theologie zu studieren. Mein Vater kannte sich in seinem Zorne kaum, er wollte mich sofort verstoßen und aus dem Hause weisen — meine Mutter hielt mich zurück. Wenige, aber schwere, schwere Tage waren es, die ich in dem elterlichen Hause noch blieb. Mein Vater kannte mich often einen Entarteten und Verlorenen, er verweigerte mir jede Unterstützung zum Ergreifen eines an-

deren Berufs, da faßte ich den Entschluß, nach Amerika zu gehen und mein Vater war damit einverstanden.“

Der kleine Doktor antwortete nicht, allein er erfaßte die Hand des jungen Mannes und hielt sie fest in der seinigen. Seine Augen leuchteten eigenthümlich.

„Gaha! Du hast den Stolz Deines Vaters getroffen, das vergißt er nicht,“ erwiderte er endlich. „Und Du hast auch jetzt noch die Absicht, nach Amerika zu gehen?“ fügte er fragend hinzu.

„Ja.“

„Was willst Du dort?“

„Ich weiß es noch nicht, allein das Leben ist so vielseitig, daß es auch mir bei ernstem Willen einen sichern Beruf darbieten wird.“

„Gewiß — gewiß. Du wirst ihn Dir erringen, zumal bei Deiner Befähigung und Deiner geistigen Kraft, allein weshalb willst Du ihn in Amerika suchen?“

„Um mich loszureißen von Allem, was hier mich beengt und bindet. Es gährt und stürmt in mir und noch verstehe ich mich selbst nicht. Ich zweifle, daß es mir gelingen wird, sofort den richtigen Weg zu finden, das Geschick wirft mich vielleicht erst tief nieder, das soll mich nicht zurückschrecken, allein dies soll Niemand erfahren, der mich kennt, deshalb suche ich ein fremdes Land auf. Ich weiß, daß ich dort keinen Beistand finde, ich will auch keinen.“

Der kleine Doktor schüttelte langsam, bedenklich mit dem Kopfe.

„Ich verstehe Dich,“ sprach er dann. „Ich begreife, was in Dir vorgeht, dennoch darfst Du nicht nach Amerika gehen, mein Junge. Du weißt nicht, was Dir dort bevorsteht würde, aber ich weiß es, denn ich bin selbst dort gewesen. Sieh mich nicht so erstaunt an —

Grenzen zu schützen, die ewig bedroht sind. England wird in dieser Weise nicht weiter herrschen und nicht weiter wirtschaften können. Es muß gewärtig sein, daß überall in Asien, wohin russischer Einfluß und russisches Gold reicht, ihm Schwierigkeiten erwachsen werden und wird nicht auskommen können ohne ein weit größeres und besser geführtes Heer.

Werden sich die Engländer ein solches Heer mit ihrem Gelde zu kaufen vermögen?

Ermordung des spanischen Ministerpräsidenten.

Der spanische Ministerpräsident Canovas del Castillo ist in Santa Agueda von einem Anarchisten durch drei Revolvergeschüsse so schwer verwundet worden, daß er eine Stunde später verschied. Sein letztes Wort war: „Es lebe Spanien!“ Der Mörder wurde verhaftet. Er wird als ein geborener Neapolitaner bezeichnet; während er selbst behauptet, Rinaldi zu heißen, soll sein richtiger Name Michel Anguie (Angelo?) Gotti sein. Die Minister sind gleich, nachdem die Trauerkunde in Madrid eingetroffen, zu dauernder Berathung zusammengetreten. Der Minister des Innern Cos-Gayon ist einstweilen mit dem Vorsitz betraut. Der Minister des Auswärtigen Herzog v. Tetuan, hat sich nach Santa Agueda begeben.

Deutschland und Rußland.

Der Deutsche Kaiser ist augenblicklich Gast des Zaren, und dieser bereitet ihm, nicht nur weil er ein gebildeter und liebenswürdiger Mann ist, der wohl weiß, wie man einen hohen Gast aufzunehmen hat, der selbst sehr gastfreundlich sich gezeigt, sondern auch weil er persönlich ein guter Freund und Verehrer des Deutschen Kaisers ist, diesem und seiner Gemahlin einen sehr freundlichen, würdigen Empfang. Das russische, zumal das Petersburger Volk spielt dabei gar keine Rolle oder, was vielleicht richtiger ist, spielt dabei nur eine Rolle. Auf Kommando und je nach Kommando jubiliert und feiert es die Gäste des Hofes, dekoriert es, illuminiert es die Häuser und — sich. In wenigen Tagen wird der Zar den Präsidenten der französischen Republik empfangen; da wird der Zar wieder sehr liebenswürdig sein, da das Land, welches der zweite Gast vertritt, ihn als Gast ganz außerordentlich feiert hatte und er eine gewisse außerordentliche Revanche schuldig ist. Da Russen wie Franzosen überschwänglich sind als Deutsche, wird es wahrscheinlich beim Empfange Faures noch lebhafter zugehen.

Aber wir brauchen uns an solche Neußerlichkeiten nicht zu halten, wollen wir ein Urtheil über das Verhältnis Deutschlands zu Rußland nicht bilden. Rußland hat eingesehen, daß es keine den deutschen entgegengesetzte und Deutschland keine den russischen entgegengesetzte Interessen hat, und findet es darum gut und vorthellhaft, mit Deutschland gute Nachbarschaft zu halten, wie Deutschland es vorthellhaft findet, mit Rußland gute Nachbarschaft zu halten. Die beiden mächtigen Reiche sind zwei Nachbarn, die keine besondere Sympathie für einander haben, ja keine haben können, die aber wohl wissen, daß einer dem andern nichts nehmen, nicht schaden will, ja einer dem andern manchen freundschaftlichen Dienst in der Nähe wie in der Ferne leisten kann. Das ist kein Verhältniß, Enthusiasmus zu erwecken, aber wir verlangen auch keinen Enthusiasmus von den Russen, und haben auch keinen für sie übrig. Dabei läßt es sich sehr gut freundschaftlich leben, dabei braucht man auch nicht eifersüchtig zu sein, wenn der Nachbar mit einer andern Nation auffallend schön thut. Wir wissen ganz genau, daß was Rußland an uns hat, es an Frankreich niemals haben kann und lächeln über die verliebten Anwandlungen des Nachbarn, sowie über die Hoffnungen der Kofette jenseits des Rheins, daß sie uns einmal bei dem Nachbar austreten könnte. Ja, um ein paar lustige Tage verleben und im Kampf wohl auch einige Dummheiten begehen, vielleicht gar ein Bündniß fürs Leben versprechen zu machen,

Hände und mein Körper gewöhnten sich zwar mit der Zeit an die schwere Arbeit, aber was mein Geist dabei duldet — das, das kann ich Dir nicht sagen. Ich hatte ein Ideal wie Du es hast, ich suchte es zu erreichen und mußte sehen, wie ich mit jedem Tage weiter davon entfernt wurde. Es war mir gleichgültig, daß die Noth an meinem Körper zehrte, allein mit Entsetzen nahm ich wahr, daß sie auch meinen Geist nicht unangefochten ließ. Die Noth lähmt! Nicht die Hand, sondern den Willen! — So brachte ich einige Jahre zu — es waren schlimme, schlimme Jahre, in denen sich mir keine Aussicht auf Besserung bot. Da raffte ich meine letzten Kräfte zusammen und ließ mich in einem Kriege gegen Mexiko als Soldat anwerben. Anfangs wollte man mich nicht annehmen, weil ich nur ein kleiner Kerl war und viel schwächer erschien, als ich war, da trat ein langer Offizier auf das Werbebureau und sagte, man solle mich ruhig nehmen, denn für den Staat könne es ganz gleichgültig sein, ob ein kleiner Soldat oder ein großer todtgeschossen werde und mehr als eine taube Noth möchte er in diesem Kriege für das Leben eines Soldaten nicht geben. Das klang freilich nicht sehr ermunternd, ich war bereits auf einem Standpunkte angelangt, wo mir das Leben sehr gleichgültig geworden war. Und doch verdanke ich diesen Worten des langen Offiziers, den ich nie wieder gesehen habe, mein ganzes Glück. Ich war nun Soldat und mußte schon wenige Tage später mit einigen Tausend Neugeworbenen abmarschiren, das heißt, ich war aus dem Regen in die Traufe gekommen. Jeder von den Angeworbenen hatte ein altes Gewehr und einen Säbel erhalten, das war unsere ganze militärische Ausrüstung. Uns einzubüßen, daran dachte Niemand, die Amerikaner sind sehr praktische Leute, sie sagten sich, daß Niemand eingezogen zu sein brauche, um todtgeschossen zu werden oder den Besiegten und dem Sieger zu erliegen. Genug, wir marschirten ab. Was ich während dieses Krieges erduldet habe, laß mich überspringen, denn Du würdest die Be-

dazu reichen Kunst und Anstrengungen der schönen Pariserin aus; aber hat Väterchen seinen Kauf ausgeführt, kehrt er zur Nüchternen, alten Freundschaft der Nachbarin Germania zurück. So wenig Grund Deutschland hat, eifersüchtig zu sein, so wenig Grund hat Rußland, die Liebenswürdigkeiten und Verhätelungen Frankreichs barsch zurückzuweisen. Sind ja so sehr viele Vortheile damit verknüpft, die alle umsonst zu haben sind, oder doch höchstens einige kleine Aufmerksamkeit kosten.

Das russisch-französische Verhältniß stört uns gar nicht. Im Gegentheil! Rußland, das den Frieden will, hält Frankreich, das manchmal den Krieg möchte, in Ruhe.

Die Goldfunde.

Seit einiger Zeit herrscht eine außerordentliche Erregung in Britisch-Nordamerika und in den westlichen Küstenländern der Vereinigten Staaten. Neue Goldfelder sind im hohen Norden des Kontinents gefunden worden, ganze Scharen von Goldsuchern drängen sich nach den entlegenen Gegenden, die den größten Teil des Jahres hindurch in Schnee gehüllt sind, und noch ungleich größere Scharen, die in den Schiffen keinen Platz finden, warten in Hafenstädten auf die Abfahrt des nächsten, zweitnächsten, dritt-nächsten Dampfers, der sie in das Land ihrer Hoffnungen bringen soll. Das Vorkommen von Gold in Alaska, jenem riesigen und unwirtlichen Gebiete, das Rußland vor nunmehr dreißig Jahren für den damals als entsprechend angesehenen Spottpreis von sieben Millionen Dollars an die Republik verkauft hat, ist seit dem Anfange der achtziger Jahre festgestellt. Allmählig fand man immer mehr davon in den Sandbänken des Yukon-Stromes und in den Felsen, die ihn umgeben. Alaska, dessen Südküste als Touristenziel erholungsbedürftige reiche Vantees anzog, die sich am Anblicke der majestätischen Fjorde, seiner Gletscher, seiner Bergriesen und der unendlichen Nadelwälder seiner Voralpen weiden — Alaska wurde das Ziel von unerfundenen Glücksuchern, die entschlossen waren, den Gefahren des nördlichen Klimas zu trotzen, um Reichthümer heimzubringen. Sie fuhren damals achtlos an einem auf englischen Boden gelegenen Orte vorüber, an dem wandernde, in Pelze gehüllte Indianer eine ihrer Lagerstätten hatten, an Klontje oder Klondyke. Dieser Ort ist es, der seit wenigen Tagen Berühmtheit erlangt hat als Mittelpunkt eines Goldbezirkes, der, wie man hofft, zu den allerreichsten der Welt gehört.

Vor wenigen Tagen erst ist bekannt geworden, welche großartigen Goldfunde in Klondyke und seiner Umgebung gemacht worden sind, und die Nachrichten über die außerordentlichen Strapazen der Wanderung, und die Strenge des arktischen Winters, dem die meisten der Alaska-Abenteurer zum Opfer fallen, und über die wüsten, ja anarchoistischen Zustände in den Alaska-Goldfeldern, wo Messer und Gewehr, wie es scheint, noch ungehindert walten können, haben den Sturm, der sich sofort in Massen erhob, nicht zu beschwören vermocht. Tausende bereiten sich vor, die gefährliche Reise zu wagen, und hauptsächlich Amerikaner sind es, die den Zug um das goldene Blei zu unternehmen sich drängen, welches auf dem Boden von Britisch-Kolumbia, das bekanntlich einen Bestandteil des „Dominion of Kanada“ bildet zu holen ist.

Die diesjährige Ausbeute im Klondyke-Bezirk wird auf vierzig Millionen Mark veranschlagt — auf etwa 720 Millionen ist die Ausbeute der ganzen Erde geschätzt —, wenn aber die Annahme der Regierungskommissionäre, daß der bisher abgegrubte Bezirk nur ein kleiner Teil des goldhaltigen Landes ist, sich bewährt, dann wird Britisch-Nordamerika, das noch vor vier Jahren nur ein Biergiglet so viel produzierte wie Australien, in die vorderste Reihe der Goldproduzenten treten. Uebrigens ist diese Gegend nicht die einzige, die unerwartete Massen in Gold zur Verfügung stellt; ein anderes Nordland meldet sich gleichfalls und tröstet Rußland darüber, daß es Alaska weggegeben hat: in Petersburg ist die Nachricht eingetroffen, daß am Ochozkischen Meer, jenem großen Einschnitt, den der Stille Ocean nach Sibirien hineinzieht, zwölf neue Goldlager entdeckt worden seien. Wer weiß, was uns die bisher unerforschten Länder noch vorbehalten, was der weiße Erdteil im Polarreife noch an Schätzen birgt. Columbus zog aus, um das Goldland zu finden und fand eine neue Welt; unsere Nordpolfahrer ziehen aus, um der Wissenschaft zu dienen und bahnen vielleicht den Weg zu neuen Goldländern. Auch die Länder des Südens sind noch nicht ausgebeutet; wer hat vor einem Jahrzehnt an die Reichthümer der Gegend von Johannesburg gedacht? Wir werden mit Gold überschüttet, und vielleicht wird auch die Zeit kommen, wo man, bei noch mehr vervollkommenen Methoden, auch daran gehen wird, den Goldgehalt des Meerwassers ausbeutungswert zu finden, eine Möglichkeit, die selbst ein so nüch-

schwerden doch nicht begreifen. Sie verschafften mir aber sichere Ueberzeugung, daß der Mensch unendlich viel ertragen kann. Die stärksten Männer unterlagen, mein kleiner Körper hielt indeffen aus. Mit unseren kriegsgerischnen Erfolgen sah es freilich sehr traurig aus, denn die meisten Soldaten schlepten sich nur mit Mühe noch vorwärts und mancher ganz tapfere Kerl warf sein Gewehr fort, weil er nicht mehr die Kraft, es zu tragen besaß. Da gerieth ich in einem Gefechte mit einer Anzahl unserer Kameraden in die Gefangenschaft der Mexikaner, und von diesem Tage an datire ich die glückliche Wendung meines Geschicks. Man bettete uns zwar nicht auf Rosen, man behandelte uns ungefähr wie frange Hunde, deren man sehr überdrüssig ist, ich bin auch überzeugt, man würde mit uns kurzen Prozeß gemacht und sämtliche Gefangene todtgeschossen haben, allein zum Glück für uns herrschte bei den Mexikanern einiger Munitionsmangel und man wollte das Pulver nicht umüß verschwenden, starben die meisten der Gefangenen doch ohnehin wie die Fliegen dahin. Die Mexikaner hatten auch keinen Ueberfluß, in ihrem Heere wüthete ebenfalls das Fieber. Jetzt endlich war ich im Stande, von meinen medicinischen Kenntnissen Gebrauch zu machen, und da ich viel Glück hatte, errang ich mir bald eine erträgliche Stellung. Obgleich ich Gefangener war, gab man mir doch völlige Freiheit, weil man meiner bedurfte, und ich dachte nicht daran, zu fliehen. Als der Krieg beendet war, blieb ich in Mexiko und ließ mich als Arzt dort nieder. Fünfzehn Jahre blieb ich dort, es ging mir gut, die reichsten Leute zahlte ich zu meinen Patienten und sie zahlten mir, was ich verlangte. Dort habe ich mein Vermögen erworben. Endlich sehnte ich mich nach Ruhe, das Verlangen nach der Heimath wurde in mir wach, ich kehrte zurück. Sieh, ich habe seit der Zeit ein ruhiges und sorgenfreies Leben geführt, ein Leben, wie ich es nicht anders wünsche, meine Haare sind längst weiß geworden, zwanzig Jahre sind seit der Zeit verfloßen und doch erfährt mich noch heute eine ner-

terner Beurtheiler wie der Direktor des Münzwesens der Vereinigten Staaten streift. Jedenfalls braucht man nicht zu fürchten, daß es der Menschheit an Gold fehlen werde, auch wenn noch mehr Staaten als bisher zur Goldwährung übergehen und damit das Gold zum obersten ihrer Umlaufsmittel machen. Durch künstliche Erhöhung des Goldbedarfs vermittelte Einführung der Goldwährung ist seinerzeit den Besitzern des Goldes ein großer Vorteil gegenüber den Besitzern von Land und von Waren verschafft worden; die neuen Goldfunde versprechen immerhin eine Ausgleichung der damals entstandenen Schädigung herbeizuführen.

Kurze Mittheilungen.

Der durch das Hochwasser angerichtete Schaden in Schlesien wird auf mindestens zwanzig Millionen Mark geschätzt, im Kreise Hirschberg allein auf fünf, im Sprottauer Kreise auf 1 1/2, im Kreise Löwenberg auf eine Million.

Infolge eines Brandes in dem Dorfe Cholum bei Trier sind 300 Personen obdachlos geworden.

Das erste Feuer seit mehr denn einem Vierteljahrtausend ist am vorigen Mittwoch in dem Dorfe Lebbe im Spreewald vorgekommen. Es brannte daselbst, wo fast jedes Geschäft durch Wasserstrahlen von den übrigen Wohnhäusern abgeschlossen ist, ein Blockhaus nieder.

In Dittenbrunn bei Karlstadt in Bayern sind 97 Scheunen und Häuser abgebrannt.

In einem böseren Restaurant saß dieser Tage eine Anzahl Gäste, und außerdem lagte daselbst ein Verein. Plötzlich erschien ein Gerichtsvolkzieher, bat um Ruhe, und eine erwartungsvolle Stille trat ein. Mit lauter Stimme forderte der Gerichtsvolkzieher sämtliche Gäste auf, ihre Zeichen nicht an die Kellner oder den Wirth, sondern an ihn zu zahlen. Unter allgemeiner Heiterkeit fanden die Zahlungen statt.

Brüssel, 9. Aug. Die nördlichen Provinzen Belgiens sind vorgeföhrt von einem schweren Unwetter heimgegriffen worden. Die Ernte wurde größtentheils zerstört. Vierzehn Personen wurden vom Blitze getroffen, sechs davon getödtet. Mehrere Geföhle sind niedergebrannt.

In Zizlow bei Prag ist ein gewisser Joseph Kavka, ein 23-jähriger Burche, von einer 60-jährigen Witwe, Namens Deyl, während Kavka auf dem Sofa schlief, mit heißem Vitriol begoffen worden, worauf sich die Deyl in das anstoßende Zimmer flüchtete und sich erschoß. Sie selbst war sofort tot, während Kavka sehr schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht wurde. Die 60-jährige Witwe war in den jungen Mann verliebt und suchte dessen Heirath mit einem schönen, jungen, etwas vermögenden Mädchen, welche diese Woche stattfinden sollte, zu hintertreiben.

In Fünfkirchen (Ungarn) stellte sich am Donnerstag ein gewisser Ernst Dornheim mit dem Gesändniß dem Gericht, er habe vor zwei Jahren in der Schweiz den Gerichtspräsidenten Keller, Stiefvater seiner Geliebten, ermordet. Dornheim wurde in Haft genommen.

In Aukstschad erfolgte, gerade als der Zug des Fürsten Ferdinand aus Gurgewo einlief, in den Patronenlagern eine Explosion mehrerer Millionen aus dem russisch-türkischen Kriege übriggebliebenen Patronen. Dieselbe hatte schwere Opfer an Menschenleben zur Folge. Bis her wurden 46 Personen tot aufgefunden; 60 Verwundete liegen in hoffnungslosem Zustande darnieber.

Aukstschad, 7. August. Auf der Unglücksstätte der Patronen-Explosion sind bis heute früh 2 Uhr 48 Tode aufgefunden worden. Von den Verwundeten werden voraussichtlich nur sehr wenige am Leben zu erhalten sein. Sämmtliche Vergnügungsorte der Stadt sind geschlossen.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 9. Aug. Auch in unserer Gemeinde, wie in anderen, sind im Laufe der vergangenen Woche die Flugblätter der für Siegerland und Wittgenstein in's Leben gerufenen evangelisch-kirchlichen Vereinigung Haus für Haus vertheilt worden. Diese Vereinigung bezweckt, die genannten Synoden, welche durch das Sauerland von den übrigen Kreisen der westfälischen Provinzialkirche räumlich getrennt und durch die mannichfachen Interessen auf einander angewiesen sind, näher zu verbinden und in ihnen das evangelisch-kirchliche Leben in seinen verschiedenen Beziehungen zu pflegen und zu fördern. Sie begrüßt dabei jedes gesunde, von Liebe zur Kirche erfüllte und die Arbeit der Kirche unterstützende Gemeinschafts- und Vereinsleben, hält es aber ebenso für ihre heilige Pflicht, aller unevangelischen Lehre und allen ungeunden, insbesondere sektiererischen Ausdeutungen (Methodismus, Irvingianismus, Heilsarmee, Jdel-Fries u. s. w.) mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten und die Gemeinden wie ihre einzelnen Glieder

vöde Bangigkeit, wenn ich an mein Leben in Amerika zurückdenke. Willst Du nun noch nach Amerika gehen?

Gott helfe antwortete nicht.

„Was willst Du werden? Zu welchem Berufe fühlst Du Dich am meisten hingezogen? Hast Dir noch keinen Plan für Deine Zukunft entworfen?“ fuhr der Doktor fort.

„Nein,“ entgegnete der junge Mann. „Ich bin mir selbst noch nicht klar und weiß nicht, wozu meine Kräfte ausreichen werden.“

„Es ist gut, daß Du mir dies offen sagst, es ist ja natürlich. Was kennst Du vom Leben? Nichts. Aus dem Vaterhause bist Du in die kleine Stadt auf das Gymnasium gekommen, dann hast Du die Universität besucht — zur Uebung der Kräfte und nicht der Ort, um das Leben kennen zu lernen. Dies letztere ist die erste Nothwendigkeit für Dich. Glaubst Du, daß Du dies in Amerika besser erreichen wirst als hier — in Deutschland?“

„Nein, allein es fehlt mir hier jeder Weg. Auf eine Unterstützung meines Vaters kann ich nicht rechnen, ich will sie auch nicht, deshalb ist Amerika der beste Boden für mich!“

„Galt, mein Junge!“ fiel der kleine Doktor lebhaft ein. „Du machst einen Satz und Schluß, der sich nach keiner Logik rechtfertigen läßt, ich will Dir sagen, wie der richtige Schluß heißen muß. Daß Du das Leben kennen lernen mußt, um über Dich selbst klar zu werden, steht fest; da Du nun, was ich Dir in keiner Weise verarge, von Deinem Vater keine Unterstützung annehmen willst, so mußt Du dies eben auf andere Weise zu erreichen suchen. Siehst Du, das ist ein vernünftiger Schluß. Nun höre mich ruhig an. Du gehst zunächst nach der Residenz. Ich habe dort einen Freund, der ist pensionirter Oberst.

(Fortsetzung folgt.)

Bereinigten
hien, daß
noch mehr
damit das
künftliche
dwärnung
il gegen-
worden;
chung der

Schlesien
im Kreise
im Kreise

bei Trier

rteljahr-
m Spee-
es Geschäft
geschlossen

Scheunen

ne Anzahl
erschien
ungswolle
vollzieher
oder den
Heiterkeit

Belgiens
worden.
n wurden
öfte sind

uta, ein
ns Deyl,
begossen
flüchtete
uta sehr
0 jährige
Heirath
welche

ftag ein
er Kabe
n Keller,
in Haft

Fürsten
eine Ex-
übrig-
entfenden-
funden;
der.

atronen-
worden.
wenige
rie der

in an-
itter der
angefich-
Diese
ch das
vinsial-
ntersessen
in ihnen
chungen
de, von
stühende
ir ihre
ejunden,
Zwein-
schleben-
Glieder

Amerika
Amerika

fählt
nein
Doktor

in mir
Kräfte

ist ja
Aus
f das
ersität
r Ort,
ist die
ß Du
— in

af ich
ich
Boden

lebhaft
nach
wie
Leben
werden,
e ver-
ehmen
ise zu
stiftiger
nächst
der ist

st.)

durch treue Fürsorge und aufklärende Belehrung gedachter Art zu schüßen. Eins der Hauptmittel zur Erreichung dieser Zwecke ist die Herausgabe eines sonntäglichen Erbauungsblattes, welches gerade für unsere beiden Synoden bestimmt ist und welches vom 1. Okt. ab erscheinen soll. Vier Probenummern sollen, wie wir hören, im September ausgegeben werden. Da der jährliche Beitrag der Mitglieder nur fünfzig Pf. beträgt und der Zweck dieser Vereinigung der Ausbau und die Pflege echt evangelischen Glaubenslebens ist, so wollen wir nicht verschließen auch an dieser Stelle auf diese Vereinigung aufmerksam zu machen und alle Glaubensgenossen, die ihre evangelische Kirche lieb haben, zum Beitritt aufzufordern. Listen zum Einzeichnen liegen bei den beiden Pfarrern, den Presbytern und dem Küster auf.

Erntedankfest. Ein schweres Gewitter entlud sich am vergangenen Freitag über unsern Ort und die anstößende Feldmark. Dasselbe war von einem Hagelwetter begleitet, welches in den Feldern mehrfach Schaden anrichtete, der zum Theil durch Versicherung gedeckt ist. Die Hagelförner hatten größtentheils die Größe einer Hühner- und fand man nachher mehrfach erschlagene Vögel, die vom Wetter überfallen worden waren.

Erntedankfest. Das hiesige Turnfest ist um 14 Tage verlegt und findet am 29. August statt. Vorher wird der Turnverein eine Fahne erhalten, wozu ihm Seitens der hiesigen Jungfrauen und anderer freiwilligen Beiträge die Mittel zur Verfügung gestellt worden sind.

Erntedankfest. Unser Ort war am vergangenen Sonntag wieder das Ziel zahlreicher Fremden, welche nach hier einen Ausflug gemacht hatten. Insbesondere hatte der Gasthof Martin einen großen Fremdenverkehr aufzuweisen. Leider hatte sich die Witterung darum nicht gekümmert, sie war recht unfreundlich dazu und es gab mehreremals ganz gehörige Gewitterschauern, die die Menschen in die Häuser trieb.

Erntedankfest. Auf dem Wege nach Zinsle stürzte ein dem Fuhrunternehmer Wihl. Busch zugehöriges Pferd und brach das Genick, so daß es sofort todt war. Dem Thier war an der scharf abgesehenen Stelle die Deichsel zwischen die Beine geraten, es konnte den Wagen nicht mehr halten, wodurch das Unglück herbeigeführt wurde.

Gelegentlich des Kriegerfestes in Womelsdorf kam es zwischen mehreren jungen Leuten zu einer argen Keilerei, wobei einer der Beteiligten mehrere schwere Kopfverletzungen davontrug. Am Montag gerieth ein Fuhrmann von Schamer unter seinen leeren Holswagen, wodurch ihm beide Beine überfahren wurden, so daß ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte.

Verschiedenes.

Reformen der Post. sind zu erwarten. Der neue General-Postmeister, General v. Pöbelski, hat sich gegenüber einem Vertreter der Presse über seine Stellung zu den gewünschten und geplanten Reformen seines Faches geäußert. Vor allem betonte Herr v. Pöbelski, daß er alle Reformen von Grund aus und vollständig planmäßig durchzuführen gedenke, und daß er daher alle Bedenke zurückweisen müsse, ihn zu sofortiger systemloser Vereinfachung hier und da empfindlicher Einzelmissstände zu drängen, selbst wenn er die Berechtigung der Klagen anerkennen müsse. Zu Besonderen gedenkt der neue General-Postmeister das laufende Jahr der Reform des Posttarifs zu widmen und im nächsten Jahre an die Reformen des Postzeitungstarifs und des Telegraphenwesens zu gehen. In letzter Beziehung sind besonders einschneidende Reformen geplant. Schon jetzt ist sich der neue General-Postmeister darüber klar, daß eine Verbilligung der Telegraphengebühren im allgemeinen unter allen Umständen angestrebt werden müsse.

Der Kölner Dom. Als das reinste Muster des herrlichen gotischen Stiles und zugleich als das schönste und erhabenste Baumwerk Deutschlands, ja der ganzen Welt, ist der Kölner Dom anzusehen. Bei Anordnung des Grundrisses und der Hauptmessungen desselben ist hauptsächlich die heilige Zahl sieben zu Grunde gelegt. So finden wir an dem Haupteingange und den Nebeneingängen zu jeder Seite sieben Nischen für Standbilder, und ebensoviel Ständer für Bildsäulen zählt man in der Vorhalle, wie denn auch der südliche Turm 13 Eckballdachziegel hat. Sieben Säulen zu jeder Seite bis zum hohen Chor gerechnet, trennen die fünf Kirchenhöfe voneinander, und im hohen Chor finden sich ebenfalls sieben Paare Säulen, während sieben Kapellen daselbst umgeben. Die ganze Kirche hat 56 (7 x 8) freistehende Säulen und 28 (7 x 4) Wandpfeiler. Die innere Höhe des Chores beträgt gleich der unteren Breite der Kirche (23 x 7 = 161 kölnische Fuß oder 46,27 Meter, die ganze Breite des Westeinganges und die mit ihr übereinstimmende Höhe des vorderen Dachgiebels 33 x 7 = 231 kölnische Fuß oder 66,388 Meter usw. Ja, es würde nicht schwer sein, die Verbindung der Siebenzahl mit der 3, 4, 5 und anderen durch ihre sinnbildliche Bedeutung als heilig bezeichnete Zahlen bis in die kleinsten Einzelheiten der Verzierungen zu verfolgen. Der gesamte Flächenraum des Domes beträgt 6166 Quadratmeter und die Höhe der beiden Haupttürme 157 Meter.

Wer dieses Werk erforschen, ist lange zweifelhaft geblieben, da man den ersten Dombaumeister, welchen die Kölner Urkunden nur den Meister Gerhart von Rile nennen, ganz unbeachtet gelassen hat. Von ihm stammen, wie wir jetzt wohl mit Gewißheit annehmen dürfen, die über 3 Meter langen Baurisse auf Pergamentblättern, die in einem Glasrahmen in der Sakristei aufgestellt sind. Gerhart von Rile ist unzweifelhaft der bedeutendste Meister und Leiter dieses prachtvollen und erhabenen Bauwerkes, zu dem der Bischof Konrad von Hochstaden im Jahre 1248 n. Chr. den Grundstein gelegt hat. Im Jahre 1322 konnte das Chor zum Gottesdienst geweiht werden. Von 1509 bis 1823 ruhte der Bau nicht bloß, sondern mußte sogar manche Beunruhigungen erleiden. So wurde z. B. zu Ende des vorigen Jahrhunderts der damaligen Kirchenherrschaft geschmacklos erscheinende Farbenschmuck der Wände weiß überpinselt und unter der französischen Herrschaft traf den Dom sogar das unwürdige Schicksal, in ein Futterlager verwandelt zu werden. Als aber Friedrich Wilhelm IV., der hochbegabte und kunstsinvolle Fürst aus dem Hause der Hohenzollern, die Lösung zum Weiterbau ausgegeben und das Schutzherrnamt übernommen, da betrachtete ganz Deutschland den Dombaue als eine Angelegenheit des ganzen Volkes. Am 4. September 1842 legte der König Friedrich Wilhelm IV., umgeben von vielen fürstlichen Personen, den Grundstein zum Fortbau des Domes. Bevor er die üblichen drei Sommerfeste auf den Stein that, hielt er jene denkwürdige Rede, in welcher er den Dom für das Werk des Brüderthums aller Deutschen aller Bekenntnisse erklärte.

Im Jahre 1860 starb der Dombaumeister, Baurat von Zwirner; von da ab führte der Dombaumeister, Regierungsrat Voigtel den Dom seiner Vollendung entgegen. Am 15. Oktober 1880, dem Geburtstag des hohen Könners, wurde in Gegenwart Kaiser Wilhelms I., des Kronprinzen und vieler fürstlichen Personen der Schlüsselstein der Kreuzblume des südlichen Turmes eingesetzt, und Glockengeläute und Kanonendonner verkündeten der versammelten Menge, daß hiermit jenes Meisterwerk, an dem das deutsche Volk über 600 Jahre gebaut, vollendet sei. Möge der, zu dessen Ehre es errichtet ist, es behüten und erhalten und unser theures Vaterland mit ihm allezeit.

Ueber Pariser Geheimpolizisten erzählt der ehemalige Chef der Pariser Sicherheitspolizei, Herr Goron, der nach seinem Austritte Journalist geworden ist: Einige der gekünstelten Verleumdungen der Geheimpolizisten sind die folgenden: Eines Tages erschien eine Abteilung von Plasterern mit Schiebkarren und Werkzeugen aller Art vor einer als Diebstahlsbekannter Kneipe. Das Plaster wurde aufgetragen, allein die Arbeiter zeigten sich so faunselig, brachten ihre Zeit so gewissenhaft in der benachbarten Kneipe zu, daß die Bewohner der Straße und namentlich die

Geschäftsleute ungetrüblich wurden und mit einer Beschwerde an den Gemeinderat drohten. Eine volle Woche war bereits verfloßen, ohne daß das Plaster in Ordnung gebracht worden wäre. Mit einem Male schienen die Plasterer es sehr eilig zu haben: sie brachten die Steine in Ordnung und verschwanden bald darauf. Die Geheimagenten, die sich zum Zeitvertreib mit Plasteren beschäftigten, hatten ihre Beobachtungen beendet und tags darauf konnte die ganze Diebstahlskneipe in der Kneipe festgenommen werden. Ein anderes Mal hatten zwei Inspektoren eine Gesellschaft internationaler Diebe zu beobachten, die eben mit dem Ertragnis ihrer Missethaten ins Ausland flüchten wollten. Sie auf dem Bahnhofs zu verhaften, ging nicht gut, da die Polizisten nicht zahlreich genug waren. Deshalb legte einer die Uniform eines Schaffners an und ließ sich während der Fahrt die Fahrkarten zeigen. Als er wußte, wohin die Gesellschaft reiste, telegraphierte er an die betreffende Station, wo zahlreiche Polizisten die Ausflügler festnahmen. Die großen Pariser Kreditinstitute werden an wichtigen Tagen von Geheimagenten überwacht, die die Uniformen der Kassen- oder Hausdiener tragen und die sich stets sehr geschäftig zeigen, um desto besser die Langfinger überwachen zu können, die sich gewöhnlich in dem Gedränge vor den Schaltern befinden. Die häufigste Verleumdung der Pariser Geheimagenten ist die als Strolche, daß der sie Zutritt in gewisse Verbrechertreife erhalten, deren Geheimsprache sie kennen.

— Eine der ältesten Kulturstätten des Menschengeschlechtes ist in den letzten Jahren durch Ausgrabungen, die von der pennsylvanischen Universität veranlaßt wurden, aufgedeckt worden. Einige Tage reisen südlich der Ruinen von Niffer, deren Platz wohl bekannt, aber noch niemals genauer untersucht worden war. Im Jahre 1890 schickte die genannte amerikanische Universität Dr. Peters nach Bagdad zur Erkundung und dieser gewann den dortigen amerikanischen Konsul Haynes für die Leitung der Ausgrabungen in den Ruinen von Niffer, die jetzt zum Abbruch gekommen sind. Haynes hat sich mehrere Jahre lang selbst auf diesem Plage aufgehalten, bei Sommerhitze und Winterregen, umschwärmt von einem nichtsnutzigen Arabergesindel, das stets bereit ist, dem Fremden jeden Schabernack zu spielen, wenn nicht gar, ihn auszuplündern und umzubringen; mit unermüdlicher Ausdauer leitete er die Ausgrabungen unter den Ruinen des Tempels, der Burg, der Umwallung, der Höfe und verborgenen Gemäcker der alten Stadt. Wie alle Ruinenstätten jener Gegend, so besteht auch Niffer in der Hauptsache aus einem großen Tempel und einer Burg, umgeben von einer Mauer von über 50 Fuß Dicke, beide Bauten ruhen auf hohen Lehmfundamenten, um gegen Ueberfluthungen geschützt zu sein. Diese bekannten Ruinen gehören der Regierungszeit des Königs Ur-gur an, der etwa 2600 Jahre vor Christus lebte. Unter den Fundamenten dieses Tempels fand nun Haynes noch ein anderes, älteres Fundament, welches von König Sargon I. begonnen sein muß, da alle Ziegelsteine seinen Namen oder den seines Sohnes Naram-Sin tragen. Sargon I. regierte, wie man durch den berühmten Cylinder des Nabonidus weiß, um 3800 vor Christus, so daß das zweite Fundament also noch etwa 1200 Jahre älter wäre als das obere. Noch tiefer grabend stieß Haynes auf die Ruinen von noch einem oder mehreren Tempeln, über deren Alter man nur noch Vermuthungen äußern kann, Haynes schätzte daselbst nach der Tiefe, in der die Fundamente liegen, auf etwa zwei Jahrtausende vor Sargon I., wahrscheinlich zwischen 10000 und 6000 vor Christus. Endlich sind Gründe zu der Annahme vorhanden, daß auch diese letzten Bauten noch nicht die letzten auf diesem Plage waren, sondern wieder noch auf die Fundamente älterer erbaut wurden, so daß hier die Ruinen von vier Städten übereinander liegen würden. Nach Jahrtausenden lassen sich diese Zeiträume der Bebauung von Niffer überhaupt kaum mehr schätzen. Jedenfalls war Niffer in der Zeit 4000 und 2500 vor Christus eine der gewaltigsten Städte dieses Gebietes. Es ist erstaunlich, daß zu Sargons Zeiten, fast vier Jahrtausende vor Christi Geburt, schon eine so starke Festung gebaut werden konnte, diese Thatsache läßt auf einen ganz unerwarteten Grad von Civilisation schließen. Das bei den Ausgrabungen gewonnene Material geht seiner eingehenden Bearbeitung erst entgegen und wird gehalten, über den Stand der Kenntniß, der Religion, der Sitten und Gebräuche jener entlegenen Epoche Mesopotamiens Aufschlüsse zu gewinnen.

(Kreuzotter und Frosch.) Ein Lehrer teilt der Dtsch. Tagesztg. folgenden merkwürdigen Vorgang aus dem Tierreiche mit: Vor etwa einem Jahre, als ich mich in einer romantischen Gegend des sächsischen Erzgebirges zum Gebrauche eines Zuckers mehrere Monate aufhielt, ging ich eines schönen Morgens an dem Ufer der wilden Weiheritz spazieren. Plötzlich hörte ich ein klägliches Geschrei, ähnlich, als wenn ein kleines Kind ängstlich seine Stimme erheben ließ. Ich eile an die Stelle von welchen das klagende Geschrei herkam, und sah folgendes Trauerspiel: Eine ziemlich starke Kreuzotter verfolgte einen nicht allzu großen Frosch, der eiligst sich ins Wasser zu flüchten suchte. Plötzlich, als das Reptil ihm immer näher auf den Leib rückte, dreht sich der Frosch um, bleibt wie festgebannt sitzen und erhebt jenes klagende Geschrei. Die Kreuzotter aber, welche sich inzwischen noch mehr dem Frosche genähert hatte, reißt den Frosch auf, und der Frosch, von einer unsichtbaren Gewalt getrieben, kriecht kriechend, aber durchaus freiwillig in den geöffneten Rachen der Otter, die ihn langsam hinunterwürgte. Ich schlug die Schlinge natürlich todt und konnte deutlich die Stelle folgen und sehen, wo sich der unglückliche Frosch in ihrem Leibe befand.

(Raubgier des Hechtes.) Daß Hechte außer Fischen und Froschen sogar Ratten und Wasservögel verzehren, ist allgemein bekannt; aber daß dieser Fisch selbst Rindvieh angreift, dürfte nicht so oft vorkommen und doch ist dieser Fall nach holländischen Blättern, bei Drunen (Provinz Nord-Brabant) vorgekommen. Ein Knabe ließ dort am Bahndamm seine Kuh grasen, und als das Tier an einem in der Nähe befindlichen Graben seinen Durst löschen wollte, schob ein Hecht auf daselbe zu und biß sich in dessen Oberlippe fest. Die Kuh sprang erschrocken einige Schritte rückwärts, während der Fisch, der zu fest angebißen hatte, noch am Maule hängen blieb. Erst einige Augenblicke später löste er seine unberechnete Raubgier appellend auf dem Bunde.

Der Pharos der Bedrückung. Bisher wurde viel gestritten, ob es Ramfès der Große oder sein Sohn Merenptah gewesen sei, der das Volk Israel einst bedrückte. Der Ägyptologe Professor Petrie glaubt nun beweisen zu können, daß beide es gewesen seien. Beim Forträumen der Trümmer des Begräbnistempels König Merenptahs in Theben fand er einen Stein mit einer langen Inschrift, die sich auf die Anwesenheit der Israeliten in Aegypten bezieht, die erste und einzige Aufzeichnung, die gefunden worden ist. Die Tafel ist aus schwarzem Granit verfertigt und mit Hieroglyphen bedeckt. Die Erwähnung Israels findet sich am Ende der Tafel. Es ist die Beschreibung der Niederlage der Hyksos, die in Aegypten eingefallen waren, durch Merenptah, ferner eines zweiten Krieges in Syrien, der siegreich vom dem ägyptischen Könige zu Ende geführt wurde. Sie schließt mit den großprahlreichen Worten: „Die Hittiten sind zur Ruhe gebracht, Kanaan zerstört und verwüstet, Asaklon genommen, Jansah dem Erdboden gleichgemacht und das Volk Israel zu Grunde gerichtet und Syrien beraubt und geplündert.“ Eine der Jahreszahl 1200 v. Chr. entsprechende Angabe befindet sich auf der Tafel. Außer dieser wichtigen Entdeckung hat Petrie über den Charakter und die Geschichte Merenptahs manches Neue zu Tage gefördert, sogar die Beschreibung seiner Person hat er aufgefunden, sowie eine Abbildung in Form seiner Wüste in den Gräbern von Theben. Er soll ein finsternes, stolzes Gesicht zeigen. Die Entdeckungen reichen bis zum achten Jahre seiner Regierung. Aller Wahrscheinlichkeit nach müssen die Zammertage der Israeliten erst in späteren Jahren seiner Regierung erfolgt sein. Kopien der Tafel und sonstigen gefundenen Gegenstände sind im Universitätsmuseum in London aufgestellt. Der große Stein selbst auf dem sich die Inschrift befindet, ist dem Museum zu Gizeh überliefert.

(Sicht und Zippertein.) Von dem verstorbenen sehr bekannten und geschätzten Geheimrath Professor von Kuhbaum in München wird folgendes „Wahrheitsgetreu“ berichtet. Ein Brauerreifeiger, der an Sicht leidet, kommt zu Prof. v. K., der ihm von früher noch bekannt ist, zur Konsultation. Dabei entwickelt sich folgendes Gespräch: Prof. v. K.: „Na, lieber G., wo fehlt's denn?“ G.: „Derr Geheimrath, ich hab's in den Weinen.“ Prof. von K.: „So, so, in den Weinen haben Sie's! Na, schau'n's, wenn Sie's oben im Knie haben, nacha is's die Sicht, wenn Sie's aber unten

in den Beinen haben, nacha is's Zippertein.“ G.: „Derr Geheimrath, ich hab's in den Knien.“ Prof. v. K.: „So, dann zeig'n's mal her... Richtig, das is's die Sicht.“ G.: „Run, was hilft denn dagegen, Derr Geheimrath?“ Prof. v. K.: „Ja, schau'n's, lieber G., da denken's jeht 'mal drüber nach, und wenn Sie a richtiges Mittel wissen, nacha sag'n S' mir's — dann sin ma alle zwua in einem Jahr Millinnär.“

Für Jedermann.

Nur der geschliff'ne Edelstein
Zeigt seine Schönheit deinem Blick;
Nur jener ist ein echter Mann,
Der edel ward durch Mißgeschick. Knorh.

Um selig einst zu sterben,
Denk! bei allem mir ans Ende;
Doch wollt Ihr, ein Tüch'ger, leben,
So erwägt und prüft den Anfang:
Denn das Ende kommt von selber. Grillparzer.

Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen,
Deswegen haltet Euch nicht für Schlaffen;
Harte Bissen giebt es zu kauen,
Wir müssen erwürgen, oder sie verdauen. Goethe.

Der Vater ein Kaufmann,
Der Sohn ein Edelmann,
Der Enkel ein Bettler. Spanisches Sprichwort.

Günstige Ft ten
Tragen die Guten
Fördern die Braven
Sicher zum Hafen,
Und ein harmonisch verklingendes Lied
Schließt sich das Leben dem edlen Gemüth. Matthijson.

Gemeinnütziges.

Himbeerjast. Jeht zur Himbeerzeit dürfte vielen Hausfrauen ein Rezept zur Bereitung von Himbeerjast willkommen sein. Die Himbeeren werden gepflückt, einen Tag stehen gelassen und dann ordentlich ausgepreßt. Der Saft muß nun gut ausgären, der Raum, in dem der Saft steht, eine gleichmäßige Temperatur von 16 bis 18 Grad R. haben, die Gärung dauert fünf bis sechs Tage. Den richtigen Zeitpunkt zu erkennen, wo die säuerliche Gärung vorbei und wo der Saft am klarsten, kommt erst durch die Uebung. Es wird nun vorsichtig die obere ausgegohene Hefe abgenommen und der Saft von der unteren Hefe abgeseigt, sobald in den sonst ganz klaren Saft etwas von der sehr leicht beweglichen unteren, aufsteigenden Hefe hineinkommt, und denselben kräftig, muß er filtrirt werden. Der so gewonnene klare Saft wird nun mit Zucker ausgekocht und zwar vom Kochen an etwa eine halbe Stunde tüchtig eingekocht. Der Zuckerzusatz darf nur aus allerbesten, ungelauter Raffinade bestehen, und während des Kochens muß man gut a'schäumen. Die Pharmakopoe (also die Zusammenstellung von Anweisungen für unsere Apotheker zur Bereitung, Prüfung und Aufbewahrung der Arzneimittel) giebt an, auf 1 Kilogramm vergorenen Saft 1,6 Kilogramm Zucker zu nehmen, ich finde dieses zu süß und nehme jetzt auf 1 Kilogramm nur 1,25 Kilogramm Zucker. Nach Fertiglochen wird der Saft gleich heiß in gut gespülte und gewaschene Flaschen gethan, verkorkt und versiegelt. Er hält sich so jahrelang.

Bekanntmachung.

Zwangsweise sollen:
am Freitag den 13. d. Mts.,
Vorm. 10 Uhr, Versammlung
Wirth Hoch hier, 1 Nähma-
schine (fast neu) 2 Schweine
öffentlich meistbietend gegen sofortige
Baarzahlung versteigert werden.
Laasphe, den 10. August 1897.

Strad,

Geriatsvollzieher.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die **Conditorei** und **Bäckerei** zu erlernen, kann sofort eintreten bei
Laasphe. C. Schröder.
Bahnhofsstraße.

Pergamentpapier

per Meter zu 5, 15 und 20 Pfg.
empfehlt
Laasphe. Aug. Jungardt.

Da die Saison beinahe zu Ende, so verkaufe
 **Sommerhüte**
und alle Fuß-Artikel
von heute an zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Durch geschmackvolle Ausführung der mir ertheilten Aufträge hoffe ich, mir die volle Zufriedenheit meiner werthens Kundenschaft zu sichern.
Laasphe. Nanni Storch,
Modistin.

Zu dem jeht so sehr beliebten Sammeln von Postkarten mit Aufstücken empfehle
Postkarten-Album

in eleganten Einbänden mit geschmackvollen Deckzeichnungen und echtem Goldschnitt.
Laasphe. W. ...

Malzkaffee,
per Pfd. 30 Pfg. empfiehlt
Laasphe. Werner Schäfer,
Bahnhofsstraße.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ähnden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verleimung, Kolikschmerzen, Verstopfung, Schlaflosigkeit, sowie Blutausströmungen in Leber, Milz und Pfortader (Hämorrhoidaliden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein beugt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blut-

mangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, befeuchtet und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies. Kräuter-Wein ist zu haben zu **Mk. 1.25 u. Mk. 1.75** in:

Biedenkopf, Wattenberg, Straßberg, Vöding, Gilsenbach, Netphen, Siegen u. s. w., in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, Weißstraße 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und fristfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt! Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein!

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 140,0, Gereichensaft 150,0, Kirschsaff 320,0, Fenchel Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung completer Wohnungs-Einrichtungen

in jedem Styl und jeder Holzart unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in: Teppichen, Linoleum, Läuferstoffen, Tischdecken, Möbelstoffen & Decorationsartikeln.

Zur Anfertigung von Portieren und Fensterdecorationen halte mich unter Zusicherung geschmackvollster Ausführung bestens empfohlen.

Außer meiner Cementwaare bringe in empfehlende Erinnerung mein Lager in:

Weiß- und Wasserfalk, Cement, Schwemmsteine, Backsteine, Treppentufen, Ruh- und Schweinetröge, Raminrohre, T Eisen, Bretter, Dielen, Dach- und Spalierlatten, Schwed. Hobelbretter, Dachpappen, Carbolium, Theer, Thonröhren u. s. w.

Laasphe. Fr. Koch.

„BOLIVARO“

neuester italienischer Modelfabrik für Herren in schwarz und farbig. Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrags von **M. 4.50 franco**. Umtausch gern gestattet.

Max Rothschild, Gutmagazin, Frankfurt a. M., Zeil 1a.

Spar- und Vorschuß-Verein Laasphe.

(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.)
Rechnungs-Abschluß pro 2. Quartal 1897.

A. Einnahme		B. Ausgabe	
1) Cassen-Bestand am 1. April cr.	361 08	1) Ausbezahlte Darlehne	45822 25
2) Zurückbezahlte Vorschüsse	44361 07	2) Zurückbezahlte Passiv-Kapitalien	10984 —
3) Aufgenommene Passiv-Kapitalien	13210 —	3) Bezahlte Zinsen an Vereinsgläubiger	838 16
4) Eingezahlte Zinsen bewilligter Vorschüsse und Prolongationen	1654 06	4) Bezahlte resp. gutgeschriebene Dividende pro 1896	879 85
5) Eingezahlte Verzugszinsen	157 59	5) „ Geschäftsunkosten	157 65
6) Eingezahlte Mitglieder-Monatsbeiträge	261 70	6) „ Verwaltungskosten	320 —
7) „ Eintrittsgelder neuer Mitglieder und für Quittungsbücher	12 30	7) „ Durchlaufende Posten	3630 98
8) Durchlaufende Posten	3346 90		M. 62632 89
	Sa. Markt 63364 70	Hierzu Cassen-Bestand am 30. 6. 1896	731 81
			Sa. Markt 63364 70

Laasphe, den 4. Juli 1897.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.
Jonas. Jmgardt. J. Schäfer.

Ein junger **Bulle** sowie ein **Kind**

einjährig, sofort zu kaufen gesucht. Bedingung: tadellosen Körper und reine Wittgensteiner Race.

Der Vorsitzende des landw. Vereins: v. Gersdorff.

Für

Zahnkranke

Donnerstag den 12. August bin ich in Feudingen, Restauration W. Müller und Freitag den 13. August in Erndtebrück Gasthof Martin antwefend.

Kramer aus Biedenkopf.

Verreist.

Dr. Dünninghaus, pract. Arzt, Siegen. **Homöopath.**

Frische

Rosen-Kartoffeln

fortwährend zu haben bei Laasphe. **L. Dresler.**

Frische

Kartoffeln

sind stets zu haben bei Laasphe. **Fr. Metz.**

Frisch gebrannte

Kaffee's

à Mk. 1.40, 1.60, 1.80 und 2 Mk. per Pfund, sowie **Kohlkaffee's** in allen Preislagen empfiehlt Laasphe. **L. Dresler.**

Fliegenpapier, Fliegen-
tod, Fliegenpapier
Grip, Fliegenpapier
Muchelin

vorrätig bei Laasphe. **Aug. Jmgardt.**



Löwenwarte & Co. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein. **COGNAC** von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen. zu M. 2.50 pr. Fl. * * * 3.50 * * * 4.50 * * * 5.50 * * * 6.50 * * * 7.50 * * * 8.50 * * * 9.50 * * * 10.50 * * * 11.50 * * * 12.50 * * * 13.50 * * * 14.50 * * * 15.50 * * * 16.50 * * * 17.50 * * * 18.50 * * * 19.50 * * * 20.50 * * * 21.50 * * * 22.50 * * * 23.50 * * * 24.50 * * * 25.50 * * * 26.50 * * * 27.50 * * * 28.50 * * * 29.50 * * * 30.50 * * * 31.50 * * * 32.50 * * * 33.50 * * * 34.50 * * * 35.50 * * * 36.50 * * * 37.50 * * * 38.50 * * * 39.50 * * * 40.50 * * * 41.50 * * * 42.50 * * * 43.50 * * * 44.50 * * * 45.50 * * * 46.50 * * * 47.50 * * * 48.50 * * * 49.50 * * * 50.50 * * * 51.50 * * * 52.50 * * * 53.50 * * * 54.50 * * * 55.50 * * * 56.50 * * * 57.50 * * * 58.50 * * * 59.50 * * * 60.50 * * * 61.50 * * * 62.50 * * * 63.50 * * * 64.50 * * * 65.50 * * * 66.50 * * * 67.50 * * * 68.50 * * * 69.50 * * * 70.50 * * * 71.50 * * * 72.50 * * * 73.50 * * * 74.50 * * * 75.50 * * * 76.50 * * * 77.50 * * * 78.50 * * * 79.50 * * * 80.50 * * * 81.50 * * * 82.50 * * * 83.50 * * * 84.50 * * * 85.50 * * * 86.50 * * * 87.50 * * * 88.50 * * * 89.50 * * * 90.50 * * * 91.50 * * * 92.50 * * * 93.50 * * * 94.50 * * * 95.50 * * * 96.50 * * * 97.50 * * * 98.50 * * * 99.50 * * * 100.50 * * * 101.50 * * * 102.50 * * * 103.50 * * * 104.50 * * * 105.50 * * * 106.50 * * * 107.50 * * * 108.50 * * * 109.50 * * * 110.50 * * * 111.50 * * * 112.50 * * * 113.50 * * * 114.50 * * * 115.50 * * * 116.50 * * * 117.50 * * * 118.50 * * * 119.50 * * * 120.50 * * * 121.50 * * * 122.50 * * * 123.50 * * * 124.50 * * * 125.50 * * * 126.50 * * * 127.50 * * * 128.50 * * * 129.50 * * * 130.50 * * * 131.50 * * * 132.50 * * * 133.50 * * * 134.50 * * * 135.50 * * * 136.50 * * * 137.50 * * * 138.50 * * * 139.50 * * * 140.50 * * * 141.50 * * * 142.50 * * * 143.50 * * * 144.50 * * * 145.50 * * * 146.50 * * * 147.50 * * * 148.50 * * * 149.50 * * * 150.50 * * * 151.50 * * * 152.50 * * * 153.50 * * * 154.50 * * * 155.50 * * * 156.50 * * * 157.50 * * * 158.50 * * * 159.50 * * * 160.50 * * * 161.50 * * * 162.50 * * * 163.50 * * * 164.50 * * * 165.50 * * * 166.50 * * * 167.50 * * * 168.50 * * * 169.50 * * * 170.50 * * * 171.50 * * * 172.50 * * * 173.50 * * * 174.50 * * * 175.50 * * * 176.50 * * * 177.50 * * * 178.50 * * * 179.50 * * * 180.50 * * * 181.50 * * * 182.50 * * * 183.50 * * * 184.50 * * * 185.50 * * * 186.50 * * * 187.50 * * * 188.50 * * * 189.50 * * * 190.50 * * * 191.50 * * * 192.50 * * * 193.50 * * * 194.50 * * * 195.50 * * * 196.50 * * * 197.50 * * * 198.50 * * * 199.50 * * * 200.50 * * * 201.50 * * * 202.50 * * * 203.50 * * * 204.50 * * * 205.50 * * * 206.50 * * * 207.50 * * * 208.50 * * * 209.50 * * * 210.50 * * * 211.50 * * * 212.50 * * * 213.50 * * * 214.50 * * * 215.50 * * * 216.50 * * * 217.50 * * * 218.50 * * * 219.50 * * * 220.50 * * * 221.50 * * * 222.50 * * * 223.50 * * * 224.50 * * * 225.50 * * * 226.50 * * * 227.50 * * * 228.50 * * * 229.50 * * * 230.50 * * * 231.50 * * * 232.50 * * * 233.50 * * * 234.50 * * * 235.50 * * * 236.50 * * * 237.50 * * * 238.50 * * * 239.50 * * * 240.50 * * * 241.50 * * * 242.50 * * * 243.50 * * * 244.50 * * * 245.50 * * * 246.50 * * * 247.50 * * * 248.50 * * * 249.50 * * * 250.50 * * * 251.50 * * * 252.50 * * * 253.50 * * * 254.50 * * * 255.50 * * * 256.50 * * * 257.50 * * * 258.50 * * * 259.50 * * * 260.50 * * * 261.50 * * * 262.50 * * * 263.50 * * * 264.50 * * * 265.50 * * * 266.50 * * * 267.50 * * * 268.50 * * * 269.50 * * * 270.50 * * * 271.50 * * * 272.50 * * * 273.50 * * * 274.50 * * * 275.50 * * * 276.50 * * * 277.50 * * * 278.50 * * * 279.50 * * * 280.50 * * * 281.50 * * * 282.50 * * * 283.50 * * * 284.50 * * * 285.50 * * * 286.50 * * * 287.50 * * * 288.50 * * * 289.50 * * * 290.50 * * * 291.50 * * * 292.50 * * * 293.50 * * * 294.50 * * * 295.50 * * * 296.50 * * * 297.50 * * * 298.50 * * * 299.50 * * * 300.50 * * * 301.50 * * * 302.50 * * * 303.50 * * * 304.50 * * * 305.50 * * * 306.50 * * * 307.50 * * * 308.50 * * * 309.50 * * * 310.50 * * * 311.50 * * * 312.50 * * * 313.50 * * * 314.50 * * * 315.50 * * * 316.50 * * * 317.50 * * * 318.50 * * * 319.50 * * * 320.50 * * * 321.50 * * * 322.50 * * * 323.50 * * * 324.50 * * * 325.50 * * * 326.50 * * * 327.50 * * * 328.50 * * * 329.50 * * * 330.50 * * * 331.50 * * * 332.50 * * * 333.50 * * * 334.50 * * * 335.50 * * * 336.50 * * * 337.50 * * * 338.50 * * * 339.50 * * * 340.50 * * * 341.50 * * * 342.50 * * * 343.50 * * * 344.50 * * * 345.50 * * * 346.50 * * * 347.50 * * * 348.50 * * * 349.50 * * * 350.50 * * * 351.50 * * * 352.50 * * * 353.50 * * * 354.50 * * * 355.50 * * * 356.50 * * * 357.50 * * * 358.50 * * * 359.50 * * * 360.50 * * * 361.50 * * * 362.50 * * * 363.50 * * * 364.50 * * * 365.50 * * * 366.50 * * * 367.50 * * * 368.50 * * * 369.50 * * * 370.50 * * * 371.50 * * * 372.50 * * * 373.50 * * * 374.50 * * * 375.50 * * * 376.50 * * * 377.50 * * * 378.50 * * * 379.50 * * * 380.50 * * * 381.50 * * * 382.50 * * * 383.50 * * * 384.50 * * * 385.50 * * * 386.50 * * * 387.50 * * * 388.50 * * * 389.50 * * * 390.50 * * * 391.50 * * * 392.50 * * * 393.50 * * * 394.50 * * * 395.50 * * * 396.50 * * * 397.50 * * * 398.50 * * * 399.50 * * * 400.50 * * * 401.50 * * * 402.50 * * * 403.50 * * * 404.50 * * * 405.50 * * * 406.50 * * * 407.50 * * * 408.50 * * * 409.50 * * * 410.50 * * * 411.50 * * * 412.50 * * * 413.50 * * * 414.50 * * * 415.50 * * * 416.50 * * * 417.50 * * * 418.50 * * * 419.50 * * * 420.50 * * * 421.50 * * * 422.50 * * * 423.50 * * * 424.50 * * * 425.50 * * * 426.50 * * * 427.50 * * * 428.50 * * * 429.50 * * * 430.50 * * * 431.50 * * * 432.50 * * * 433.50 * * * 434.50 * * * 435.50 * * * 436.50 * * * 437.50 * * * 438.50 * * * 439.50 * * * 440.50 * * * 441.50 * * * 442.50 * * * 443.50 * * * 444.50 * * * 445.50 * * * 446.50 * * * 447.50 * * * 448.50 * * * 449.50 * * * 450.50 * * * 451.50 * * * 452.50 * * * 453.50 * * * 454.50 * * * 455.50 * * * 456.50 * * * 457.50 * * * 458.50 * * * 459.50 * * * 460.50 * * * 461.50 * * * 462.50 * * * 463.50 * * * 464.50 * * * 465.50 * * * 466.50 * * * 467.50 * * * 468.50 * * * 469.50 * * * 470.50 * * * 471.50 * * * 472.50 * * * 473.50 * * * 474.50 * * * 475.50 * * * 476.50 * * * 477.50 * * * 478.50 * * * 479.50 * * * 480.50 * * * 481.50 * * * 482.50 * * * 483.50 * * * 484.50 * * * 485.50 * * * 486.50 * * * 487.50 * * * 488.50 * * * 489.50 * * * 490.50 * * * 491.50 * * * 492.50 * * * 493.50 * * * 494.50 * * * 495.50 * * * 496.50 * * * 497.50 * * * 498.50 * * * 499.50 * * * 500.50 * * * 501.50 * * * 502.50 * * * 503.50 * * * 504.50 * * * 505.50 * * * 506.50 * * * 507.50 * * * 508.50 * * * 509.50 * * * 510.50 * * * 511.50 * * * 512.50 * * * 513.50 * * * 514.50 * * * 515.50 * * * 516.50 * * * 517.50 * * * 518.50 * * * 519.50 * * * 520.50 * * * 521.50 * * * 522.50 * * * 523.50 * * * 524.50 * * * 525.50 * * * 526.50 * * * 527.50 * * * 528.50 * * * 529.50 * * * 530.50 * * * 531.50 * * * 532.50 * * * 533.50 * * * 534.50 * * * 535.50 * * * 536.50 * * * 537.50 * * * 538.50 * * * 539.50 * * * 540.50 * * * 541.50 * * * 542.50 * * * 543.50 * * * 544.50 * * * 545.50 * * * 546.50 * * * 547.50 * * * 548.50 * * * 549.50 * * * 550.50 * * * 551.50 * * * 552.50 * * * 553.50 * * * 554.50 * * * 555.50 * * * 556.50 * * * 557.50 * * * 558.50 * * * 559.50 * * * 560.50 * * * 561.50 * * * 562.50 * * * 563.50 * * * 564.50 * * * 565.50 * * * 566.50 * * * 567.50 * * * 568.50 * * * 569.50 * * * 570.50 * * * 571.50 * * * 572.50 * * * 573.50 * * * 574.50 * * * 575.50 * * * 576.50 * * * 577.50 * * * 578.50 * * * 579.50 * * * 580.50 * * * 581.50 * * * 582.50 * * * 583.50 * * * 584.50 * * * 585.50 * * * 586.50 * * * 587.50 * * * 588.50 * * * 589.50 * * * 590.50 * * * 591.50 * * * 592.50 * * * 593.50 * * * 594.50 * * * 595.50 * * * 596.50 * * * 597.50 * * * 598.50 * * * 599.50 * * * 600.50 * * * 601.50 * * * 602.50 * * * 603.50 * * * 604.50 * * * 605.50 * * * 606.50 * * * 607.50 * * * 608.50 * * * 609.50 * * * 610.50 * * * 611.50 * * * 612.50 * * * 613.50 * * * 614.50 * * * 615.50 * * * 616.50 * * * 617.50 * * * 618.50 * * * 619.50 * * * 620.50 * * * 621.50 * * * 622.50 * * * 623.50 * * * 624.50 * * * 625.50 * * * 626.50 * * * 627.50 * * * 628.50 * * * 629.50 * * * 630.50 * * * 631.50 * * * 632.50 * * * 633.50 * * * 634.50 * * * 635.50 * * * 636.50 * * * 637.50 * * * 638.50 * * * 639.50 * * * 640.50 * * * 641.50 * * * 642.50 * * * 643.50 * * * 644.50 * * * 645.50 * * * 646.50 * * * 647.50 * * * 648.50 * * * 649.50 * * * 650.50 * * * 651.50 * * * 652.50 * * * 653.50 * * * 654.50 * * * 655.50 * * * 656.50 * * * 657.50 * * * 658.50 * * * 659.50 * * * 660.50 * * * 661.50 * * * 662.50 * * * 663.50 * * * 664.50 * * * 665.50 * * * 666.50 * * * 667.50 * * * 668.50 * * * 669.50 * * * 670.50 * * * 671.50 * * * 672.50 * * * 673.50 * * * 674.50 * * * 675.50 * * * 676.50 * * * 677.50 * * * 678.50 * * * 679.50 * * * 680.50 * * * 681.50 * * * 682.50 * * * 683.50 * * * 684.50 * * * 685.50 * * * 686.50 * * * 687.50 * * * 688.50 * * * 689.50 * * * 690.50 * * * 691.50 * * * 692.50 * * * 693.50 * * * 694.50 * * * 695.50 * * * 696.50 * * * 697.50 * * * 698.50 * * * 699.50 * * * 700.50 * * * 701.50 * * * 702.50 * * * 703.50 * * * 704.50 * * * 705.50 * * * 706.50 * * * 707.50 * * * 708.50 * * * 709.50 * * * 710.50 * * * 711.50 * * * 712.50 * * * 713.50 * * * 714.50 * * * 715.50 * * * 716.50 * * * 717.50 * * * 718.50 * * * 719.50 * * * 720.50 * * * 721.50 * * * 722.50 * * * 723.50 * * * 724.50 * * * 725.50 * * * 726.50 * * * 727.50 * * * 728.50 * * * 729.50 * * * 730.50 * * * 731.50 * * * 732.50 * * * 733.50 * * * 734.50 * * * 735.50 * * * 736.50 * * * 737.50 * * * 738.50 * * * 739.50 * * * 740.50 * * * 741.50 * * * 742.50 * * * 743.50 * * * 744.50 * * * 745.50 * * * 746.50 * * * 747.50 * * * 748.50 * * * 749.50 * * * 750.50 * * * 751.50 * * * 752.50 * * * 753.50 * * * 754.50 * * * 755.50 * * * 756.50 * * * 757.50 * * * 758.50 * * * 759.50 * * * 760.50 * * * 761.50 * * * 762.50 * * * 763.50 * * * 764.50 * * * 765.50 * * * 766.50 * * * 767.50 * * * 768.50 * * * 769.50 * * * 770.50 * * * 771.50 * * * 772.50 * * * 773.50 * * * 774.50 * * * 775.50 * * * 776.50 * * * 777.50 * * * 778.50 * * * 779.50 * * * 780.50 * * * 781.50 * * * 782.50 * * * 783.50 * * * 784.50 * * * 785.50 * * * 786.50 * * * 787.50 * * * 788.50 * * * 789.50 * * * 790.50 * * * 791.50 * * * 792.50 * * * 793.50 * * * 794.50 * * * 795.50 * * * 796.50 * * * 797.50 * * * 798.50 * * * 799.50 * * * 800.50 * * * 801.50 * * * 802.50 * * * 803.50 * * * 804.50 * * * 805.50 * * * 806.50 * * * 807.50 * * * 808.50 * * * 809.50 * * * 810.50 * * * 811.50 * * * 812.50 * * * 813.50 * * * 814.50 * * * 815.50 * * * 816.50 * * * 817.50 * * * 818.50 * * * 819.50 * * * 820.50 * * * 821.50 * * * 822.50 * * * 823.50 * * * 824.50 * * * 825.50 * * * 826.50 * * * 827.50 * * * 828.50 * * * 829.50 * * * 830.50 * * * 831.50 * * * 832.50 * * * 833.50 * * * 834.50 * * * 835.50 * * * 836.50 * * * 837.50 * * * 838.50 * * * 839.50 * * * 840.50 * * * 841.50 * * * 842.50 * * *